

sie das. Und die vielen Furz-, Kotz- und Würgeräusche, die Ben so von sich gibt, versucht sie meist zu ignorieren. »Das ist ja nicht echt«, sagt sie. Sie rümpft trotzdem die Nase.

»Ich kann auch echt«, erwidert Ben und macht eine angespannte Miene.

»Wehe«, sagt Marie.

Ben drückt, bis er rot wird im Gesicht.

»Wehe«, wiederholt Marie alarmiert.

»Nein«, sagt Ben und entspannt sich wieder. Dann huscht ein diabolisches Grinsen über sein Gesicht. »Vielleicht, wenn ich heute Mittag eine Menge Bohnen esse.«

»Wehe«, sagt Marie nun schon zum dritten Mal und weiß selber, wie schwach das

klingt. Überhaupt versteht sie nicht, wie jemand absichtlich so abstoßend sein will. Da wären schon einmal Bens Klamotten. In der Verkleidungskiste, die Marie besitzt, sind schönere Sachen. Ben sieht immer aus, als habe er sich eben ein gammeliges T-Shirt und seine schlechtsitzende Hose aus dem Kleidersack geangelt. Seine Turnschuhe fallen ihm fast von den Füßen, und anscheinend besitzt er nicht ein Paar farblich passende Socken. Seine dunklen Haare sind ungekämmt und sehen so aus, als hätte er sie sich selbst mit einer Gartenschere geschnitten. Zumindest hinten. Vorne fallen sie ihm lang ins Gesicht. Er riecht merkwürdig, aber das kann auch an den

Klosteinen liegen, die er wie Edelsteine überall mitgehen lässt. Er hat ein Furzkissen in der Hose. Und er popelt. Stets und ständig hat er einen seiner Finger in der Nase.

»Ben, Hand runter«, sagt Frau Zöllner schon ganz automatisch, sobald sie die Klasse betreten und die Tür hinter sich zugemacht hat. Sie stellt die Tasche auf den Tisch und sieht sich erwartungsvoll im Klassenraum um. Erst als es ganz still ist, sagt sie: »Guten Morgen, Kinder.«

Marie und die anderen antworten laut und deutlich: »Guten Morgen, Frau Zöllner.«

Ben natürlich nicht. Der rülpst nur.

Frau Zöllner wirft ihm einen Blick zu. »Setz dich anständig hin, Ben.« Er muss jeden

Morgen oft ermahnt werden, dies nicht zu tun oder jenes zu unterlassen oder sich gerade hinzusetzen, bevor der Unterricht beginnen kann. »Hände aus dem Gesicht.« Das war natürlich auch wieder an ihn gerichtet. Frau Zöllner wartet und beobachtet Ben, dann wendet sie sich an die Klasse und beginnt mit dem Unterricht.

Marie ist sich sicher, dass Frau Zöllner inzwischen genauso misstrauisch ist wie sie selbst. Ihre Lehrerin nimmt den Schwamm nur sehr vorsichtig und mit spitzen Fingern hoch, nachdem Ben erst gestern wieder alle Löcher mit Knallerbsen vollgestopft hat. Die Kreide ist ihre eigene, und sie holt sie vor jeder Stunde aus ihrer Tasche und packt sie wieder

zurück: Wirklich erstaunlich, was man alles darin verstecken kann. Dann prüft Frau Zöllner, ob die Tafel nicht mit Haarspray eingesprüht wurde. Erst dann schreibt sie daran, aber nie zu lange. Es ist nie gut, Ben den Rücken zuzudrehen. Ihren Stuhl benutzt sie gar nicht mehr, weil sie nicht erst alle vier Stuhlbeine kontrollieren will, sondern setzt sich auf die Ecke des Schreibtischs. Und während der kleinen Pause muss Ben sich neben sie setzen und dort essen. Weil er meist nichts dabei hat, sitzt er nur so da. Es macht ihm nichts aus. Dieses Mal zieht er eine Brotdose aus seiner Tasche und zeigt sie Marie.

»Eine Brotdose«, sagt sie. »Na toll.« Sie